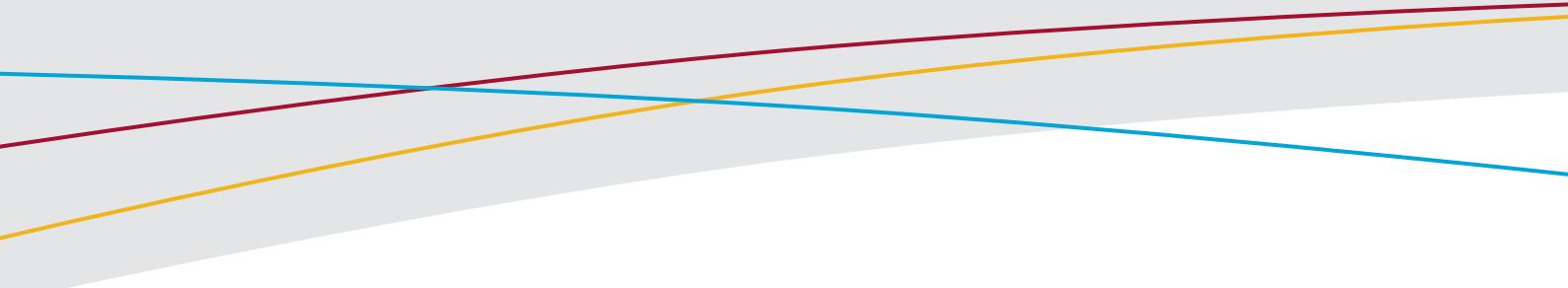


Rahmenplan Geschichte

schulartunabhängige Orientierungsstufe

Jahrgangsstufe 5 und 6

2025



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Bildung und
Kindertagesförderung

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung
Mecklenburg-Vorpommern

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ M-V)
Fachbereich 4 – Zentrale Prüfungen, Fach- und Unterrichtsentwicklung,
Rahmenplanarbeit
19048 Schwerin

Telefon 0385 588 17003

presse@bm.mv-regierung.de
www.bm.regierung-mv.de
www.bildung-mv.de

Verantwortlich: Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Fotonachweise

Anne Karsten (Porträt Simone Oldenburg)

Stand

Juli 2025

Diese Publikation wird als Fachinformation des Ministeriums für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir haben gemeinsam die Aufgabe und die Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg ins Leben zu unterstützen, sie zu begleiten und ihnen zur Seite zu stehen. Unser Ziel dabei ist, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden und somit ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen können.

Der Fachunterricht sichert eine fundierte Grundlage für den weiteren Lebensweg und die Handlungsfähigkeit in der modernen Welt. Unter Beachtung der Themenbereiche, die für die gesellschaftliche Orientierung der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind, ermöglicht der Ihnen vorliegende Rahmenplan einen lebensweltbezogenen Unterricht. Der Fokus richtet sich gleichermaßen auf die fachspezifischen Schwerpunkte und die Kompetenzentwicklung, um eine Teilhabe der Lernenden am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die Entwicklung grundlegender Fähig- und Fertigkeiten zu fördern.

Sehen Sie diesen Rahmenplan im wortwörtlichen Sinne als dienendes Element. Der Aufbau ist so angelegt, dass die Inhalte für den Unterricht einerseits konkret und verbindlich benannt und andererseits mit den zu vermittelnden Kompetenzen verbunden werden. Zugleich steht Ihnen ausreichend Freiraum zur Verfügung, um den Unterricht methodisch vielfältig zu gestalten und die Inhalte nachhaltig zu vermitteln. Eine Vielzahl an fachspezifischen Hinweisen und Anregungen unterstützt Sie bei der Gestaltung eines abwechslungsreichen schülernahen Unterrichts.

Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude.

Ihre



Simone Oldenburg
Ministerin für Bildung und
Kindertagesförderung

Inhaltsverzeichnis

1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans.....	4
1.1	Zielstellung und Struktur.....	4
1.2	Bildung und Erziehung in der schularztunabhängigen Orientierungsstufe.....	6
1.3	Inklusive Bildung	7
2	Kompetenzen und Themen im Fachunterricht	8
2.1	Fachprofil	8
2.2	Kompetenzen.....	11
2.3	Themen	14
	Jahrgangsstufe 5.....	14
	Jahrgangsstufe 6.....	22
2.4	Fachraum.....	27
3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.....	28
3.1	Rechtliche Grundlagen.....	28
3.2	Allgemeine Grundsätze	28
4	Aufgaben des Schulgesetzes	30
	Berufliche Orientierung [BO]	30
	Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE]	31
	Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTV]	31
	Demokratiebildung [DB]	32
	Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD]	33
	Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV]	33
	Prävention und Gesundheitserziehung [PG].....	34

1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

1.1 Zielstellung und Struktur

Zielstellung	Der Rahmenplan ist als rechtsverbindliche Grundlage und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die Orientierung für die Unterrichtsplanung soll hierbei auf die Lerngruppe ausgerichtet sein. Die in diesem Rahmenplan benannten Themen füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die methodisch-didaktische Unterrichtsgestaltung eröffnet. Die Pflicht zur Erstellung eines schulinternen Lehrplans mit Fokus auf inhaltliche Aspekte entfällt.
Grundstruktur	Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen Teil in Kapitel 1 und einen fachspezifischen Teil in Kapitel 2. In Kapitel 1 wird der für alle Fächer geltende Bildungs- und Erziehungsauftrag beschrieben. In Kapitel 2 werden die Kompetenzen, Arbeitsbereiche, Themen und Inhalte ausgewiesen. Rechtliche Grundlagen sowie allgemeine und fachspezifische Grundsätze zur Leistungsfeststellung und -bewertung werden in Kapitel 3 dargelegt. Das Kapitel 4 umfasst die Aufgabengebiete des Schulgesetzes M-V.
Stunden- ausweisung	Die Gewichtung des jeweiligen Themas ist aus dem empfohlenen Stundenumfang im Verhältnis zur Gesamtstundenzahl ersichtlich und als Orientierungswert anzusehen.
Querschnitts- themen	In Kapitel 4 des Rahmenplans werden die im Schulgesetz M-V festgelegten Aufgabengebiete als Querschnittsthemen erläutert, welche mithilfe zugeordneter Kürzel in Abschnitt 2.3 an Kompetenzen und Inhalte angebunden und somit fachlich verankert werden.
Kompetenzen	Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Die Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit den verbindlichen Themen entwickelt. In Abschnitt 2.2 werden die zu erreichenden Kompetenzen benannt und im Anschluss an die Thementabellen in Abschnitt 2.3 exemplarisch mit Inhalten verknüpft.
Themen	Für den Unterricht werden in Abschnitt 2.3 verbindliche Themen benannt und im Tabellenkopf hervorgehoben. Die Reihenfolge der Themen innerhalb eines Jahrgangs hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter.
verbindliche Inhalte	Die Konkretisierung der Themen erfolgt in Form der Ausweisung verbindlicher Inhalte in Abschnitt 2.3.
Hinweise und Anregungen	Neben Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden sowohl didaktische und methodische Hinweise zur Auseinandersetzung mit den verbindlichen Inhalten gegeben.
Verknüpfungs- beispiele	Im Anschluss an die tabellarischen Darstellungen der Themen, werden Beispiele für die Verknüpfung mit den Querschnittsthemen sowie anderen Fächern aufgeführt.
Inklusive Sprache	Auf Basis des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 3 (3) „Niemand darf wegen seines Geschlechtes [...] benachteiligt werden.“ wird im Kontext der inklusiven Sprache in Schule die Formulierung „Lernende“ und „Lehrkräfte“ gewählt.

**Bildungs-
sprachliche
Kompetenzen**

Bildungssprachliche Kompetenzen sind die wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsweg, die Chancengleichheit sowie für die mündige Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen.

Im unteren Teil der Thementabellen finden sich konkrete Beispiele für die Umsetzung fachsprachlicher Mittel, dargestellt auf Wortebene sowie Satz- und Textebene. Diese drei Ebenen spielen eine zentrale Rolle in der Sprachbildung und sind essentiell für das Verständnis und die Verwendung von Sprache:

Die Grundlage der Fähigkeit zur Wortschatzerweiterung und Wortbildung bildet die Untersuchung von Bedeutung, Form und Funktion einzelner Wörter auf der Wortebene. Für die Entwicklung grammatischer Kompetenzen ist die Betrachtung der Struktur von Sätzen auf der Satzebene entscheidend. Durch die Beschäftigung mit der Textebene wird die Kompetenz, kohärente Texte zu verstehen und zu verfassen, weiterentwickelt und ausgebaut.

Im Rahmenplan Sprachbildung werden die Standards, Kompetenzen und grundsätzlichen didaktischen Prinzipien aufgezeigt und konkrete fachbezogene Beispiele der Umsetzung ausgewiesen.

**Begleit-
dokumente**

Begleitende Dokumente für die Umsetzung des Rahmenplans finden Sie auf der Portalseite des Faches auf dem Bildungsserver M-V unter: Rahmenpläne an allgemein bildenden Schulen (bildung-mv.de)

1.2 Bildung und Erziehung in der schulartunabhängigen Orientierungsstufe

In der schulartunabhängigen Orientierungsstufe soll durch intensive Beratung sowohl der Erziehungsberechtigten als auch der Kinder die Entscheidung für die Wahl der nachfolgenden Bildungsgänge erleichtert werden.

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden – als pädagogische Einheit – eine Phase besonderer Beobachtung sowie leistungs- und persönlichkeitsbezogener Förderung und Orientierung. Für die Umsetzung der Aufgaben und Ziele in der Orientierungsstufe ist ein multiprofessionelles Team verantwortlich. Ihm gehören alle in der Jahrgangsstufe unterrichtenden Lehrkräfte und unterstützenden pädagogischen Fachkräfte an.

In der schulartunabhängigen Orientierungsstufe soll den Lernenden in besonderem Maße durch freie Arbeits- und Unterrichtsformen der Übergang aus dem Primar- in den Sekundarbereich erleichtert werden – etwa durch die Individuelle Lernzeit, während der sich die Lernenden individuell mit Lernaufgaben beschäftigen, die ihrer Lernausgangslage entsprechen.

Der Unterricht in der schulartunabhängigen Orientierungsstufe zeichnet sich in besonderer Weise durch das Prinzip des fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernens aus. Es wird gefördert und weiterentwickelt. Das erfolgreiche gemeinsame Lernen in den heterogenen Lerngruppen der Orientierungsstufe basiert auf innerer Differenzierung. Lernende können unter Berücksichtigung ihrer fachspezifisch individuellen Leistungsfähigkeit zu klassenübergreifenden Lerngruppen zusammengefasst werden.

Der Übergang in die nachfolgenden Bildungsgänge erfolgt auf der Grundlage einer schriftlichen Schullaufbahnempfehlung. Diese wird am Ende des ersten Halbjahres der Jahrgangsstufe 6 erstellt und berücksichtigt den erreichten Leistungsstand, die Lernentwicklung, fachübergreifende Fähigkeiten sowie das Arbeits- und Sozialverhalten. Der Leistungsstand umfasst die Lernergebnisse und ist für den Übergang in die Jahrgangsstufe 7 des gymnasialen Bildungsganges mit einem verbindlichen Notendurchschnitt von mindestens 2,5 sowie in den Fächern Deutsch, Mathematik und der ersten Fremdsprache mit mindestens ausreichenden Leistung festgelegt.

Die Erziehungsberechtigten werden bezüglich der Wahl der weiterführenden Bildungsgänge eingehend beraten. Grundsatz der gesamten Arbeit in der schulartunabhängigen Orientierungsstufe ist eine Erziehung, die zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung sowie zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft befähigt. Eine angemessene Feedback-Kultur an allen Schulen ist ein wesentliches Element zur Erreichung dieses Ziels.

1.3 Inklusive Bildung

Inklusion ist als gesamtgesellschaftlicher Prozess zu verstehen. Dabei stellt inklusive Bildung eine übergreifende Aufgabe von Schule dar und schließt alle Gegenstandsbereiche im Lernen ein. Inklusive Bildung ist das gemeinsame Lernen von Lernenden mit und ohne Behinderung. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für Selbstbestimmung, aktive Teilhabe an Gesellschaft, Kultur, Beruf und Demokratie. Grundvoraussetzung für eine gelingende Inklusion ist die gegenseitige Akzeptanz und die Rücksichtnahme sowie die Haltung und Einstellung aller an Schule Mitwirkenden. Ziel inklusiver Bildung ist es, alle Lernenden während ihrer Schullaufbahn individuell zu fördern, einen gleichberechtigten Zugang zu allen Angeboten des Unterrichts und der verschiedenen Bildungsgänge sowie des Schullebens insgesamt zu ermöglichen. Weiterhin sollen die in den Rahmenplänen beschriebenen Kompetenzen und Inhalte der allgemein bildenden bzw. beruflichen Schulen sowie der höchstmögliche Abschluss der jeweiligen Schulart erreicht werden.

In Mecklenburg-Vorpommern werden Maßnahmen zur Einführung eines inklusiven Schulsystems umgesetzt, die Lernende sowie Lehrkräfte entlasten. Dazu werden neben dem Unterricht in Regelklassen, eigene Lerngruppen für Lernende mit starken Auffälligkeiten in den Bereichen Sprache oder Lernen oder Verhalten gebildet. In inklusiven Lerngruppen erhalten Lernende eine kooperative und entsprechend ihrer Lernausgangslage eine individuelle Förderung. Die Kinder und Jugendlichen der inklusiven Lerngruppen sind einer festen Bezugsklasse in der Grundschule oder in der weiterführenden allgemeinbildenden Schule zugeordnet. Der Unterricht in den Lerngruppen erfolgt durch sonderpädagogisches Fachpersonal. Ein weiterer Baustein im inklusiven Schulsystem ist die Einrichtung von Schulen mit spezifischer Kompetenz. Diese ermöglichen Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schwerpunkten Hören oder Sehen oder körperliche und motorische Entwicklung eine wohnortnahe Beschulung. Die Lernenden können mit ihrem Freundeskreis, beispielsweise aus der Kindertagesstätte oder aus der Nachbarschaft, gemeinsam in eine Schule gehen und gemeinsam lernen. Wichtig im Zusammenhang mit inklusiver Bildung sind individualisierte curriculare Anpassungen. Diese finden ihre Anwendung bei einer vermuteten oder festgestellten Teilleistungsstörung, bei vermutetem oder festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf.

Individualisierte curriculare Anpassung (ICA)

Mithilfe individualisierter curricularer Anpassungen können die Voraussetzungen einer gezielten Förderung verbessert und Lernchancen erhöht werden. Dieses pädagogische Instrument erlaubt eine flexible Gestaltung des Lernsettings auf struktureller und der Lernanforderung auf inhaltlicher Ebene, um den besonderen Bedürfnissen aller Kinder und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten konstant gerecht werden zu können.

Eine detaillierte Beschreibung der ICA sowie Umsetzungsbeispiele sind auf dem Bildungsserver (bildung-mv.de) unter ZDS Diagnostik und Schulpsychologie hinterlegt.

2 Kompetenzen und Themen im Fachunterricht

2.1 Fachprofil

Ziel des Unterrichts ist der Erwerb historischer Kompetenzen, d. h. die Fähigkeit und Bereitschaft selbstständig historisch zu denken. Dies zeigt sich in der Fähigkeit zur

- Beschreibung, Untersuchung und Darstellung historischer Phänomene in Geschichte und Gegenwart,
- Deutung von Zusammenhängen und Zeitverläufen mit Blick auf Gegenwart und Zukunft sowie
- Teilnahme am geschichtskulturellen Diskurs.

Unterrichtsgegenstände sind politische, wirtschaftliche, soziale, ökologische, kulturelle Sachverhalte und Ideen, die das Leben der Menschen in der Vergangenheit bestimmt haben bzw. in Gegenwart und Zukunft bestimmen. Dies schließt alle Phänomene der Geschichtskultur (wie z. B. Straßennamen und Denkmäler, Gedenkstätten und Gedenktage) ein. Von besonderer Motivationskraft können neben aktuellen auch regionale Bezüge der historischen Themen sein.

Im Fokus des Unterrichts steht die Wahrnehmung von Zeitdifferenzen und damit verbundener Alterität (Andersartigkeit), die sich sowohl auf technische, kulturelle und politische Möglichkeiten als auch auf damit verbundene Normen und Werte bezieht. Über die Kategorien Kontinuität und Wandel lassen sich Entwicklungen bzw. Prozesse in ihrer jeweiligen Zeit verorten und damit als veränderbar erkennen. Als Unterrichtsprinzip empfiehlt sich insbesondere der Gegenwartsbezug als Ursachen- und Sinnzusammenhang. Über einen Ursachenzusammenhang werden Deutungen vergangener Sachverhalte als Erklärung oder Ausgangspunkt gegenwärtiger Zustände oder Entwicklungen beurteilt (z. B.: „Ist Athen die Wiege unserer Demokratie?“). Der Sinnzusammenhang problematisiert historische Ereignisse bzw. Handlungen hinsichtlich ihrer Funktion als ein oder eben kein Beispiel für heutiges Handeln (z. B.: „Sollten wir Prinzipien antiker Demokratie wieder stärken?“).

Durch dieses Unterrichtsprinzip gewinnen die Lernenden individuelle und gesellschaftliche Orientierung, indem sie die historische Gebundenheit und Spezifität auch des gegenwärtigen Standortes und so die Möglichkeit zu seiner kritischen Überprüfung erkennen. Geschichtsunterricht kann einen Beitrag zur Demokratiebildung leisten, wenn gegenwärtige geschichtskulturelle Repräsentationen (wie z. B. Straßennamen und Denkmäler, Vergangenheitsdeutungen in Filmen, Liedern oder Games, Formen und Zielstellungen des Erinnerns und Gedenkens an Gedenktagen) in Frage gestellt, (historisch) begründet Alternativen entwickelt und (öffentliche) zur Diskussion gestellt werden und wenn Vergangenheitsbezüge in politischen Argumentationen erkannt und hinsichtlich ihrer fachlichen und normativen Plausibilität überprüft werden oder sich in aktuelle politische Debatten, durch die Bezugnahme auf historische Beispiele, eingebracht wird. Um dies zu fördern, empfiehlt sich das unterrichtsmethodische Strukturierungskonzept der Handlungsorientierung.

Als zentrale Fähigkeit, die in der Orientierungsstufe auszubilden ist, da sie die Grundlagen der einzelnen unter 2.2 ausgewiesenen Kompetenzen darstellen, zählt die Unterscheidung zwischen

- Zeit als physikalischer Größe bzw. Messeinheit und historischer Zeit als sozialer Konstruktion zur Einteilung von Zeitabschnitten (z. B. Zeitrechnungen, Epocheneinteilungen),
- belegbaren Informationen über Vergangenes sowie nicht belegten bzw. belegbaren oder fiktionalen Informationen über vergangene Ereignisse und Personen, wie z. B. übernatürliche Erscheinungen oder Fabelwesen sowie
- Vergangenheit und deren retrospektiver (Re)Konstruktion in Form von Geschichten.

Zur zentralen Fähigkeit, Geschichte als bedeutungsvollen Zusammenhang zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu begreifen, gehört es auch,

- die Zeitspezifik gesellschaftlicher Phänomene erkennen und deren Veränderungen nachweisen,
- kausale Zusammenhänge zwischen zeitdifferenten Ereignissen als Ursache-Wirkungsgefüge formulieren,
- zeitliche Entwicklungen in Hinblick auf Zweck und Mittel, Motive und Ziele oder Anspruch und Wirklichkeit beschreiben,
- historische Prozesse mit Hilfe einer Theorie oder eines Modells (z. B. Revolution), erklären und
- Kontinuität und Wandel in zeitlichen Verläufen nachweisen zu können.

Der Geschichtsunterricht in der Orientierungsstufe hat, neben einem grundlegenden Verständnis von Geschichte als narrativem Konstrukt, einen Beitrag zur Ausbildung eines Bewusstseins für Identitätskonstruktionen zu leisten, indem historisch begründete Gruppenzugehörigkeiten und Identitätsangebote wahrzunehmen und als zeitgebunden zu reflektieren sind. Dies ist u. a. möglich, indem die Lernenden

- vergangene Ereignisse und Personen oder historischer Überlieferungen bestimmen, auf die sich gegenwärtige Selbstbilder und Fremdzuschreibungen von Gruppen, z. B. „die fortschrittlichen Europäer“ oder „die kultivierten Römer und die barbarischen Germanen“ beziehen,
- vergangene Ereignisse und Personen in deren historischen Kontext einordnen oder
- historische Überlieferungen unter den Aspekten Deutung, Perspektive und Intention analysieren (siehe Methodenkompetenz) und die
- Relevanz der Selbstbilder bzw. Fremdzuschreibungen für die Gegenwart und Zukunft beurteilen.

Neben Identitätsbewusstsein ist ein politisches, ökonomisch-soziales und moralisches Bewusstsein auszubilden. Hier empfiehlt es sich, den Lernenden zu ermöglichen,

- den Einfluss politischer Herrschaftsformen auf die Struktur und das Zusammenleben in einer Gesellschaft zu erkennen,
- Herrschaftsformen als zeitspezifische Erscheinungen nachzuweisen und ggf. zu beurteilen, indem sie z. B. politische Rechte und Pflichten einzelner Gruppen bzw. Personen einer vergangenen Gesellschaft bestimmen und die sich aus den politischen Rechten und Pflichten ergebende Verhältnisse der Gruppen bzw. Personen zueinander beschreiben (z. B. anhand von Verfassungsschemata),
 - die soziale und ökonomische Stellung der einzelnen Gruppen bzw. Personen und der ihnen damals z. B. religiös zugeschriebenen Bedeutung bestimmen,
 - Herrschaftsformen auf zeitspezifische soziale oder ökonomische Verhältnisse sowie religiöse oder kulturell-ethnische Vorstellungen zurückführen und
 - Herrschaftsformen in Hinblick auf damals gültige oder aktuelle Norm- und Wertvorstellungen beurteilen,
- den Einfluss ökonomischer Verhältnisse auf die Struktur und das Zusammenleben in einer Gesellschaft zu erkennen,
- zeitspezifische Ausformungen sozialer Ungleichheit und ihrer Auswirkungen auf Gesellschaftsstrukturen nachzuweisen und ggf. zu beurteilen, indem sie ...
 - Produktionsstrukturen bzw. Berufsfelder in vergangenen Gesellschaften bestimmen und sich daraus ergebene Verhältnisse der jeweiligen Gruppen bzw. Personen zueinander beschreiben (z. B. im Hinblick auf ihre Anzahl, eine gesellschaftliche Arbeitsteilung),
 - die den einzelnen ökonomischen Tätigkeiten bzw. Berufsgruppen damals z. B. religiös oder politisch zugeschriebenen Bedeutungen bestimmen,
 - die jeweils bestehenden sozialen Ungleichheiten auf zeitspezifische Besitzverhältnisse zurückführen,
 - die jeweiligen ökonomischen Strukturen im Hinblick auf die damals vorherrschenden handwerklich-technischen Möglichkeiten sowie damals gültige Norm- und Wertvorstellungen zurückführen und ggf. beurteilen oder

- die jeweiligen ökonomischen Strukturen im Hinblick auf aktuelle Normen und Werte beurteilen.
- vergangene Handlungen und Ereignisse im Hinblick auf zeitspezifische Entwicklungen und gegenwärtige Normen und Werte zu beurteilen und
- die Veränderung von Bewertungsmaßstäben im Laufe der Zeit zu erkennen und zu reflektieren, indem sie ...
 - Normen und Werte einer vergangenen Gesellschaft bestimmen,
 - das Verhältnis gesellschaftlicher Gruppen bzw. Personen zueinander bestimmen und die jeweiligen Normen und Werte auf damalige soziale, politische und ökonomische Strukturen zurückführen,
 - die jeweiligen Normen und Werte auf damalige politische und philosophische oder religiöse Vorstellungen zurückführen,
 - Normen und Werte vergangener Gesellschaften im Hinblick auf damalige soziale, politische und ökonomische Strukturen oder politische, philosophische und religiöse Vorstellungen beurteilen oder
 - Normen und Werte vergangener Gesellschaften im Hinblick auf aktuelle Normen und Werte beurteilen.

Bei allem ist auf einen möglichst vielfältigen Umgang mit Quellen und Darstellungen in verschiedenen medialen Formen und die Ausbildung von Fachsprache zu achten. Hierzu gehört zwingend die Berücksichtigung digitaler Medien bzw. zeitspezifischer Begriffskonnotationen. Die in den Rahmenplänen „Digitale Bildung“ und „Sprachbildung“ ausgewiesenen Kompetenzen, werden im Fachunterricht weiter vertieft.

2.2 Kompetenzen

Eine Kompetenz zu besitzen heißt, bereit zu sein, erlernte kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten in variablen Situationen zur Problemlösung anwenden zu können. Ein kompetenzorientierter Unterricht steht damit vor der Aufgabe, in problemorientierten Lernsettings auf der Basis erworbener Kenntnisse kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten anzubahnen.

Für den Geschichtsunterricht bedeutet dies, Basisoperationen historischen Lernens auszubilden und historisches Denken in Bezug auf fachwissenschaftliche und geschichtskulturelle Fragestellungen einzufordern. Dies verlangt ein fundiertes Wissen über Vergangenes. Die Lernenden sind zu befähigen,

- aus einem Orientierungsbedürfnis heraus historische Fragen zu formulieren,
- Medien (Quellen und Darstellungen), die Aussagen über Vergangenes enthalten, zu untersuchen,
- eigene sinnbildende Narrationen über historische Personen, Ereignisse, Prozesse und Strukturen zu formulieren und
- sich am geschichtskulturellen Diskurs zu beteiligen.

Die Prüfungsanforderungen¹ im Fach Geschichte weisen eine Sach-, Methoden- und Urteilskompetenz aus, an denen sich auch in der Orientierungsstufe zu orientieren ist.

Sachkompetenz

- Unterscheidung zwischen Vergangenheit und Geschichte
- Nachweis von Alterität, z. B. in Bezug auf Lebensformen, technische Möglichkeiten, Ausdrucksformen, Normen und Werte
- Bestimmung von Medien entsprechend der im Fokus der historischen Frage stehenden Zeit als Quelle (Fragen zum Entstehungskontext des Mediums) oder Darstellung (Fragen zu den im Medium dargestellten historischen Ereignissen und Kontexten etc.)
- Unterscheidung historischer Urteile hinsichtlich ihrer Referenzrahmen
 - Sachurteile als Formulierung (1) eines Funktions- oder Geschehenszusammenhangs, (2) von Aussagen zur Spezifik und Analogie historischer Sachverhalte oder (3) einer Position zur allgemeinen Gültigkeit eines Ordnungssystems, einer fachspezifischen Theorie etc.
 - Werturteile als Formulierung einer Position zur gegenwärtigen Relevanz vergangener Ereignisse etc. sowie zu den mit der Erinnerung an diese verbundenen (eigenen) Norm- und Wertvorstellungen
- Bestimmung von Fachbegriffen und Merkmalen fachspezifischer Modelle
- Einordnung, Beschreibung und Erklärung historischer Phänomene in ihren zeitspezifischen Ausprägungen bzw. Formen
- Nachweis der Veränderlichkeit historischer Phänomene durch historische Vergleiche
- Nachweis von Geschichte als Deutung vergangener Sachverhalte (narratives Konstrukt)
 - zeitgenössische Perspektiven und Intentionen (Multiperspektivität)
 - retrospektive Perspektiven und Intentionen (Kontroversität)
 - Vereinfachungen durch die Reduzierung historischer Sachverhalte auf das Handeln einzelner Personen (Personalisierung)
 - generalisierende Zuschreibungen bestimmter Eigenschaften auf eine soziale Gruppe (Personifizierung)

Methodenkompetenz

- Verknüpfung historischer Sachverhalte (Ereignisse, Personen, Prozesse, Zustände)
 - kausal (Ursache-Wirkung)
 - zweckrational oder intentional
 - theorie- bzw. modellbezogen
- Erstellen historischer Narrationen
 - adressatengerechte, fachlich und sprachlich plausible Erzählungen
 - Berücksichtigung der Zeitbedingtheit bzw. Dauerhaftigkeit von Wertmaßstäben
- Entwicklung von Fragen zu historischen Sachverhalten oder darauf bezogenen zeitgenössischen und gegenwärtigen Deutungen
- Analyse von Medien historischen Lernens (Quellen und Darstellungen) entsprechend Fragestellung und Gattung
 - Erschließung von Hypothesen, z. B. zu Perspektive und Reichweite
 - Begründung der zeitgenössischen Auswahl und Verwendung der Gestaltungsmittel
 - Nachweis des im Medium dargestellten historischen Ereignisses, Prozesses, Zustandes
 - Nachweis der Deutung des historischen Ereignisses etc. als historisches Urteil
 - Begründung der Intentionen des Autors mit zeitgenössischen Handlungsmotiven,
 - -zwängen oder -alternativen
 - Begründung der Auslassungen oder Widersprüche der im Medium enthaltenen Narrationen, z. B. anhand der Perspektive

Urteilskompetenz

- Reflexion historischer Sachverhalte im Hinblick auf zeitspezifische Kontexte (Sachurteil) und auf gegenwärtige Normen und Werte (Werturteil)
 - Entwicklung (eigener) Positionen unter Berücksichtigung von Gegenargumenten
 - Erstellen von Sach- und Werturteilen v. a. zu historischen Weltdeutungen, politischen Herrschaftsformen, ökonomischen Verhältnissen sowie Formen der Kommunikation und Konfliktlösung
 - Reflexion der Veränderung von Bewertungsmaßstäben in der Geschichte
- Berücksichtigung legitimer Deutungen Anderer in eigenen Urteilen

Sach-, Methoden- und Urteilskompetenz werden unter Berücksichtigung des gewählten thematischen Schwerpunktes in den Modulen unterschiedlich stark angesprochen.

Zur Arbeit mit dem Rahmenplan

Der Rahmenplan fokussiert in Vorbereitung auf die Anforderungen im Fach Geschichte in der Sek. I. sieben obligatorische Themenfelder

- Zeit und Geschichte
- Mensch und Natur
- Wirtschaft und Gesellschaft
- Medien und Gesellschaft
- Herrschaft und Teilhabe
- Mensch und Gesellschaft
- Antikes Europa

Die einzelnen Themenfelder ermöglichen eine Fokussierung innerhalb des genetisch-chronologischen Durchgangs und dienen dazu, einzelne Ereignisse und Prozesse stärker in einen Gesamtzusammenhang zu stellen. Die Lernenden gewinnen damit nicht nur eine chronologische Orientierung, sondern können ihr erworbenes Wissen auch anhand der mit den jeweiligen Themenfeldern verbundenen Kategorien strukturieren. Dies ermöglicht sowohl die (Zeit)Spezifik einzelner Ereignisse als auch Wandel und Kontinuität innerhalb des einzelnen Themenfeldes in den Blick zu nehmen. Besonderes Augenmerk ist auf die didaktischen Prinzipien *Multiperspektivität*, *Kontroversität* und *Gegenwartsbezug* gelegt. Die Themenfelder verweisen alle auf gegenwärtige Fragestellungen und ermöglichen so eine Orientierung an der Lebenswelt der Lernenden. Das Themenfeld „Zeit und Geschichte“ führt in das Fach und die sie konstituierende Konzepte ein, das Themenfeld „Mensch und Natur“ fokussiert historische Voraussetzungen für die Entstehung menschlicher Kulturen, das Themenfeld „Wirtschaft und Gesellschaft“ fragt nach den Auswirkungen ökonomischer Entwicklung auf die Gesellschaft. Im Themenfeld „Medien und Gesellschaft“ steht die Entstehung von Schriftlichkeit und deren Auswirkung auf die gesellschaftliche Entwicklung im Mittelpunkt, im Themenfeld „Herrschaft und Teilhabe“ werden Möglichkeiten politischen Partizipation und ihre zeitspezifischen Ausprägungen fokussiert. Innerhalb des Themenfeldes „Mensch und Gesellschaft“ werden die die Gesellschaft prägenden sozialen Beziehungen innerhalb und zwischen zentralen Bevölkerungsgruppen in den Blick genommen. Das Themenfeld „Antikes Europa“ schließlich fragt nach den Einflüssen der Antike auf die europäische Gegenwart.

2.3 Themen

Jahrgangsstufe 5

Zeit und Geschichte

ca. 7 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Historische Zeugnisse und Geschichte(n) vor Ort	<p>Projektvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundung des Schul- oder Wohnorts, des geographischen Nahraums und Erstellung einer thematischen Karte, z. B. zu historischen Bauwerken, Denkmälern, Straßennamen, die an historische Personen, Berufe, Orte erinnern
Zeitliche Ordnungssysteme	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • religiöse Zeiteinteilungen • historische Epochen • Monatsnamen als Erinnerung an Tätigkeiten z. B. Bauern-, Garten oder Mondkalender, Personen etc. <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anfertigung einer „Lebensschlange“ • Erstellung eines Zeitstrahls mit Informationen zum Wohnort • Erstellung eines Zeitstrahls zur eigenen „Geschichte“ oder eines Stammbaumes mit Informationen zur eigenen Familie <p>Projektvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeitzeugeninterview zur Kindheit der Eltern/Großeltern
<p>Medien historischen Wissens</p> <ul style="list-style-type: none"> • Quelle und Darstellung • Aussagewert und -grenzen unterschiedlicher Mediengattungen 	<p>Einführung der Medienanalyse unter dem Aspekt <i>formale Merkmale</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Quellenarten • Traditionen und Überreste <p>mögliche Mediengattungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Urkunden, Tagebücher, Briefe, Gesetzestexte, politische Reden, (Herrscher-)Portraits, Lieder, Denkmäler <p>möglicher Aussagewert und -grenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Funktionen, Reichweite, Produzenten, Intention, Perspektive, Adressaten <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Besuch einer Heimatstube, eines Museums, eines Archivs, einer Bibliothek etc. • regionale und überregionale Sagen, z. B.: Vineta, das Petermännchen, Gründungssage Roms, Raub der Europa • Schreiben kurzer Geschichten zu einzelnen Ereignissen/Personen der Familie, des Wohnortes etc. • Gegenüberstellung verschiedener Geschichten/Deutungen zu einzelnen Ereignissen/Personen der Orts- und oder Stadtgeschichte

<p>Vergangenheit und Geschichte(n)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Merkmale • Funktion von Geschichte(n) 	<p>Vergangenheit: unumkehrbar, irreversibel Geschichte: retrospektiv, perspektivisch, selektiv, intentional</p> <p>Unterhaltung, Orientierung, (De-)Legitimierung von Handlungen und Einstellungen in Gegenwart und Zukunft</p>
<p>Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel</p> <p>Wortebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geschichte, Vergangenheit, Quelle, Darstellung, retrospektiv, perspektivisch, Epoche <p>Satz- und Textebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geschichte ist die perspektivische Deutung von Vergangenheit, die mit einer bestimmten Absicht in Bezug auf Gegenwart und Zukunft erzählt wird. (Nennung) 	
<p>Verknüpfungen [BO] [MV] [Deutsch – Arbeitsbereich B]</p>	

Beispiele für die Verknüpfung von Kompetenzen und Inhalten:

Die Lernenden ...

S: ... nennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Reichweite, Intention und Perspektive unterschiedlicher Quellengattungen und weisen den Unterschied zwischen historischen Darstellungen und Quellen nach.

M: ...erläutern den Konstruktcharakter zeitlicher Ordnungssysteme mit Hilfe unterschiedlicher Einteilungen (z. B. Klosterstunden, Bauernkalender) und Bezeichnung von Zeiträumen/-abschnitten.

U: ...beurteilen, durch die Gegenüberstellung unterschiedlicher Vergangenheitsdeutungen und deren jeweiligen Intention, Geschichte (z. B. Sagen, Legenden, Lehrbuchtexte) hinsichtlich ihrer Möglichkeit, vergangene Ereignisse, Zustände, Prozesse abzubilden.

Mensch und Natur	ca. 8 Unterrichtsstunden
Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Karten als Visualisierung der Verbreitung des Menschen über die Erde</p>	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterscheidung zwischen historischer Karte und Geschichtskarte • Gegenüberstellung unterschiedlicher grafischer Darstellungen, z. B. über Linien als Wanderung, über Schraffierungen als Besiedlung • Gegenüberstellung des „Out of Africa“- und des „multiregionalen Modells“ <p>Einführung der Medienanalyse unter den Aspekten Gestaltung und Deutung</p>
<p>Entstehung und Verbreitung von Kulturen</p> <ul style="list-style-type: none"> • (technische) Problemlösung durch natürliche Rohstoffe • Zusammenhang zwischen (technischen) Fähigkeiten, naturräumlichen Gegebenheiten und Siedlungsaktivität 	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herstellung von Steinwerkzeugen • Erzeugung des Feuers <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wolle spinnen mit Handspindel, Flachs brechen • Nachbau einer ur- oder frühgeschichtlichen Erfindung, z. B. Tierfalle, Tongefäß, Pfeil und Bogen • Nachvollzug technischer Problemlösungen, z. B. Lastentransport mittels Rollen, Konservierung von Lebensmitteln, Herstellung von Kleidung
<p>Re-Konstruktionen des Urmenschen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rekonstruktionszeichnungen und Karikaturen • Perspektive und Intention 	<p>Medienanalyse und Vergleich zweier Re-Konstruktionen des Urmenschen unter den Aspekten der <i>Perspektive</i> und <i>Intention</i>:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Deutung: Ermittlung der im Medium enthaltenen Position zum historischen Sachverhalt anhand der Gestaltung und/oder Gestaltungsmittel • Perspektive: Ermittlung von Auslassungen und Widersprüchen bei der Darstellung des historischen Sachverhaltes in der Rekonstruktionszeichnung etc. • Intention: Ermittlung der mit der Darstellung verbundenen Absicht <p>Projektvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Höhle im Schuhkarton: Rekonstruktion einer historischen Szene aus der Ur- und Frühgeschichte auf Grundlage eines Ausgrabungsberichtes

Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel

Wortebene:

- Rekonstruktionszeichnung, Altsteinzeit, Jungsteinzeit, Urmensch, Kultur, sesshaft werden

Satz- und Textebene:

- In der Jungsteinzeit wurden die Menschen sesshaft, sie legten Siedlungen, Felder und Weiden an und schufen eine Kulturlandschaft. (Beschreibung)

Verknüpfungen

[MV] [BO] [MD] [BNE] [Geografie, Unser Planet Erde – wir orientieren uns]

Beispiele für die Verknüpfung von Kompetenzen und Inhalten:

Die Lernenden ...

S: ... beschreiben die Verbreitung der Kultur(en) aufgrund des Zusammenhangs zwischen (technischen) Fähigkeiten, naturräumlichen Gegebenheiten und Siedlungstätigkeiten.

M: ... erklären Auslassungen und Widersprüche in Rekonstruktionszeichnungen und Karikaturen. diskutieren die Vergangenheitsdeutung von historischen Karten und Geschichtskarten.

U: ... beurteilen (technische) Problemlösung der Ur- und Frühgeschichte hinsichtlich ihrer damaligen und gegenwärtigen Relevanz.

Wirtschaft und Gesellschaft	ca. 10 Unterrichtsstunden
Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Entstehung gesellschaftlicher Arbeitsteilung, sozialer Gruppen und gesellschaftlicher Differenzierung in der Metallzeit und den frühen Hochkulturen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jäger und Sammler • Ackerbau und Viehzucht • Vorratswirtschaft 	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsteilung als Merkmal von Hochkultur als Zuschreibung und Modell • Metallgewinnung und Herstellung von Gebrauchs- und Luxusgegenständen in Bronze-, Kupfer- und Eisenzeit • Bewässerungssysteme • Rollenbilder in Rekonstruktionszeichnungen und historischen Darstellungen <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vergleich mit gegenwärtiger Rohstoffgewinnung, -verarbeitung, -nutzung und Auswirkungen auf den Menschen unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit • Vergleich mit gegenwärtigen Formen des Ackerbaus und der Nutztierhaltung unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit <p>Exkursionshinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Archäologisches Freilichtmuseum (Groß Raden) • Slawendorf Neustrelitz • Ukranenland Torgelow • Pommersches Landesmuseum Greifswald • Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebes
<p>Einfluss von Handel auf Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Historische Handelsrouten • Austausch von Wissen und Praktiken 	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bernstein- oder Seidenstraße • Salzhandel • Kolonisation Griechenlands • Provinzialisierung Roms • Binnenmarkt der Römer • Münzen und Münzfunde • Sprache und Lehnwörter • Städtenamen • Baustoffe <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesellschaftsspiel zu Handelsrouten entwickeln • Visualisierung von Grabbeigaben – Beispiel: Fürstengrab von Helmsdorf • Wissenstransfer – Beispiel: Himmelsscheibe von Nebra
<p>Entstehung von Städten und Stadtstaaten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ursachen • soziale und politische Struktur bzw. Funktion 	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Städte als Merkmal von Hochkultur als Zuschreibung und Modell • Einfluss des Naturraums • Einfluss der Handelsrouten • Polis • Mythologische Städtegründung z. B. Rom <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vergleich z. B. Mesopotamien, Indus, Ägypten <p>Projektvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • (digitaler) Modellbau z. B.: Städte, Dörfer, Häuser

Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel

Wortebene:

- Metallzeit, Arbeitsteilung, Gesellschaft, Hochkultur, Handel, Stadtstaat, Vorratswirtschaft, Ackerbau, Viehzucht, Jäger und Sammler

Satz- und Textebene:

- Der wachsende Handel im Mittelmeerraum begünstigte die Entstehung neuer griechischer Stadtstaaten, die Verbreitung der griechischen Schrift und das Bezahlen mit Münzen. (Begründung)

Verknüpfungen

[MV] [BO] [BNE] [MD] [Geografie, Deutschland Teil 1]

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

Kompetenzen	Die Lernenden ...
Sachkompetenz	... nennen Ursachen und Bedingungen die zu Gründungen von Städten führten.
Methodenkompetenz	... erklären die Entstehung gesellschaftlicher Arbeitsteilung, sozialer Gruppen und Hierarchien in der Metallzeit und den frühen Hochkulturen.
Urteilskompetenz	... beurteilen Sagen und Mythen hinsichtlich ihrer Möglichkeiten und Grenzen, Auskunft über die Vergangenheit zu geben.

Medien und Gesellschaft	ca. 5 Unterrichtsstunden
Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bild- und Schriftsprache • Ursachen des Wandels von der Bild- zur Schriftsprache 	<p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeitstrahl zur Entwicklung von Bild- und Schriftsprache (Höhlenmalerei, Keilschrift, Hieroglyphen, Alphabet) • Zeitstrahl zu „Meilensteinen“ der Bild- und Schriftsprache: „Von den Hieroglyphen zu den Emojis“ • Erprobung der unterschiedlichen Bild- und Schriftsprachen
<p>Beschreibstoffe und technische Kommunikationsmittel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Papyrus, Pergament und Papier • Trommeln, Rauchzeichen, Lichtsignale 	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Funktionen von Kommunikation (Erinnerung, Information, Meinungsbildung, Propaganda) • Schrift als Merkmal von Hochkultur als Zuschreibung und Modell • Leuchttürme von Alexandria • Feuer auf der Chinesischen Mauer • Bora – Trommelkommunikation • Grenzen der Kommunikation <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erprobung von Schreib- und Druckverfahren • Gestaltung einer Ausstellung zu „Meilensteinen“ der technischen Entwicklung: „Vom Papyrus zum Smartphone“ • Nachhaltigkeit von Beschreibstoffen und technischen Kommunikationsmitteln
<p>Orte und Formen der politischen und religiösen Kommunikation</p>	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bilder von Herrschern und Göttern auf Münzen und Vasen • Tempel, Foren und Akropolis
<p>Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel</p> <p>Wortebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schriftsprache, Hieroglyphen, Bildsprache, Kommunikation <p>Satz- und Textebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Einführung der Schriftsprache führte zur Ausbildung einer neuen sozialen Schicht, die der Schreiber. (Erklärung) 	
<p>Verknüpfungen</p> <p>[MV] [BO] [MD] [DB] [BTV]</p>	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

Kompetenzen	Die Lernenden ...
Sachkompetenz	... nennen Orte der politischen und religiösen Kommunikation.
Methodenkompetenz	... erklären die Entwicklung der Bild- und Schriftsprache.
Urteilskompetenz	... beurteilen Orte und Formen der politischen und religiösen Kommunikation hinsichtlich deren Reichweite, Perspektive und Funktion.

Jahrgangsstufe 6

Herrschaft und Teilhabe

ca. 10 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Regel- und Gesetzeswerke</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ursachen und Legitimation • Delikte und Strafen 	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kyros-Zylinder • Gesetzeskodex Hammurabi • Strafen des Drakon • 10 Gebote Moses • 12-Tafel-Gesetze der Römer • Rechtssysteme als Merkmal von Hochkultur als Zuschreibung und Modell <p>Methodischer Hinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diskussionen oder Pro- und Kontradebatte zur Bedeutung gegenwärtiger Gesetze und lebensweltlicher Regelwerke <p>Projektvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstellung eines Zeitstrahls zur Entwicklung gesellschaftlicher Regelwerke oder einzelner Rechtsinhalte
<p>Partizipation, Legitimation, Machtbegrenzung und Gewaltenteilung in Herrschaftsformen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Demokratie • Oligarchie/Aristokratie • Monarchie <p>Verfassungsschemata als Visualisierung der politischen Ordnung einer Gesellschaft</p>	<p>Themenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gottkönigtum in Ägypten • Römische Republik • Prinzipat des Augustus • direkte Demokratie in der Polis Athen • antikes Bürgerrecht • Ostrakismos <p>• Politische Ordnung als Merkmal von Hochkultur als Zuschreibung und Modell</p> <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Planspiel Insel • Simulation von Wahlverfahren und Wahlen mit und ohne Einhaltung der Wahlgrundsätze oder mit unterschiedlichen Quoren <ul style="list-style-type: none"> – Funktionen von Wahlen – Diskussion zur Bedeutung und Umsetzung der Wahlgrundsätze – Beispiele für Wahlen: Klassensprecher, Lernendenvertretung, Parlamente • Rollenspiel zur Lösung von Konflikten in Monarchie, Oligarchie oder Aristokratie und Demokratie

Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel

Wortebene:

- Demokratie, Monarchie, Partizipation, Legitimation, Gewaltenteilung, Verfassung

Satz- und Textebene:

- Das Schaubild informiert über den Aufbau einer Gesellschaft, zeigt, welche Aufgaben und Pflichten Gruppen von Menschen besitzen, illustriert mittels Formen und Linien die politische und soziale Stellung der Gruppen und deren Verhältnis zueinander. (Nennung)

Verknüpfungen

[MV] [BO] [MD] [DB] [BTW]

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

Kompetenzen	Die Lernenden ...
Sachkompetenz	... nennen Merkmale unterschiedlicher Herrschaftsformen.
Methodenkompetenz	... erklären die Notwendigkeit der Einführung von Gesetzen.
Urteilskompetenz	... beurteilen Herrschaftsformen hinsichtlich der Partizipation sozialer Gruppen anhand von Verfassungsschemata.

Mensch und Gesellschaft	ca. 12 Unterrichtsstunden
Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Personenkreise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sippe/Gentes • Familia • Familie 	<p>Themenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vergleich unter den Aspekten Mitglieder, Rechte und Pflichten • Abgrenzung zu den Begriffen Verwandtschaftsnetz, Personenkreis und Lebensformen <p>Methodischer Hinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Visualisierung der Struktur von unterschiedlichen Personenkreisen, Lebensformen, z. B. als soziale Kreise (Georg Simmel) <p>Projektvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeitzeugeninterviews zum Wandel der Familienstruktur und Rechten und Pflichten
<p>soziale Gruppe(n)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ursachen sozialer Differenzierung • Rechte und Pflichten sozialer Gruppen • Legitimation sozialer Hierarchien 	<p>Themenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Adel, Bürger, Metöken • Patrizier, Plebejer, Proletarier • Geschlechterrollen und -bilder • Reform des Tiberius Gracchus • Bedeutung des Militärs • Bildung und Erziehung • Wohnen und Arbeiten • Hygiene • soziale Schichtung als Merkmal von Hochkultur als Zuschreibung und Modell
<p>Sklaverei</p> <ul style="list-style-type: none"> • Legitimation • Merkmale und Formen • zeitgenössische Kritik 	<p>Projektvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Formen moderner Sklaverei und Kritik
<p>berühmte Personen der Antike</p> <ul style="list-style-type: none"> • Personalisierung von Ereignissen • zeitgenössische Zuschreibungen • Rezeption 	<p>Themenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alexander der Große • Augustus • Julius Caesar • Milon von Kroton • Kleopatra • Agrippina die Jüngere • Spartacus • Artemisia I. • Sappho • Aspasia <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung einer berühmten Person der Antike z. B. in einem Podcast, Legefilm • Filmanalyse z. B. zur Darstellung von Caesar oder Kleopatra in Asterix und Obelix

Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel

Wortebene:

- Patrizier, Plebejer, Sklaven, Proletarier, Bürger,

Satz- und Textebene:

- Zeitgenössische Kritik an der Sklaverei findet sich kaum. Eine Ausnahme stellt Alkidamas dar, der davon ausging, dass in der Natur alle Menschen frei seien. (Nennung)

Verknüpfungen

[MV] [BO] [DB] [BTM] [MD] [Themenfeld 1] [Themenfeld 4]

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

Kompetenzen	Die Lernenden ...
Sachkompetenz	... beschreiben historische Personenkreise und deren Wandel.
Methodenkompetenz	... erklären Auslassungen und Widersprüche in konträren Darstellungen berühmter Personen der Antike.
Urteilskompetenz	... beurteilen die Legitimation der Sklaverei aus damaliger und heutiger Perspektive.

Antikes Europa		ca. 8 Unterrichtsstunden								
Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen									
<p>Antike und Gegenwart</p> <ul style="list-style-type: none"> • Architektur und Kunst • Mythen und Legenden • Religion und Politik • Völkerwanderung 	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Limes und Triumphbögen • Thermen und Aquädukte • historische Bauten als Weltwunder und Weltkulturerbe <p>Exkursionsvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abgussammlung antiker Plastiken Rostock <p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Göttinnen und Götter z. B.: Hermes, Mars, Apollo, Venus • Mythen und Legenden z. B.: Europa, Troja, Odysseus • Ausgrabung von Troja <p>Exkursionsvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schliemann Museum Ankershagen <p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Athen als Wiege der Demokratie“ • Unterscheidung Monotheismus und Polytheismus • Christenverfolgung, Konstantinische Wende, Dreikaiser-edikt <p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entstehung neuer Gesellschaften und Herrschaftsgebiete in Europa • Mobilität von Wissen und Praktiken, Personen und Gegenständen • Untergang des Weströmischen Reiches <p>Exkursionsvorschlag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Freilichtmuseum Groß Raden 									
<p>Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel</p> <p>Wortebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Religion, Christentum, Christianisierung, Christenverfolgung, Limes, Völkerwanderung, Mythos, Legenden, Weltkulturerbe <p>Satz- und Textebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Limes ist das größte Bauwerk, das jemals in Europa errichtet wurde, eine einzigartige Quelle für die Größe und Macht des Römischen Reiches und wird daher als „Weltkulturerbe“ bezeichnet. (Erklärung) 										
<p>Verknüpfungen</p> <p>[MV] [BO] [BTB] [DB] [BNE] [MD] [PG]</p>										
<p>Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Kompetenzen</th> <th>Die Lernenden ...</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Sachkompetenz</td> <td>nennen gegenwärtige bzw. aktuelle Bezüge zu antiken Göttern und Mythen, Personen und Ereignissen, Begriffen und Vorstellen.</td> </tr> <tr> <td>Methodenkompetenz</td> <td>erschließen anhand der baulichen Überreste des Limes die historische Funktion und begründen die geschichtskulturelle Bedeutung für Europa.</td> </tr> <tr> <td>Urteilskompetenz</td> <td>diskutieren, inwiefern Gesellschaften in Europa bis heute durch die Antike geprägt sind.</td> </tr> </tbody> </table>			Kompetenzen	Die Lernenden ...	Sachkompetenz	nennen gegenwärtige bzw. aktuelle Bezüge zu antiken Göttern und Mythen, Personen und Ereignissen, Begriffen und Vorstellen.	Methodenkompetenz	erschließen anhand der baulichen Überreste des Limes die historische Funktion und begründen die geschichtskulturelle Bedeutung für Europa.	Urteilskompetenz	diskutieren, inwiefern Gesellschaften in Europa bis heute durch die Antike geprägt sind.
Kompetenzen	Die Lernenden ...									
Sachkompetenz	nennen gegenwärtige bzw. aktuelle Bezüge zu antiken Göttern und Mythen, Personen und Ereignissen, Begriffen und Vorstellen.									
Methodenkompetenz	erschließen anhand der baulichen Überreste des Limes die historische Funktion und begründen die geschichtskulturelle Bedeutung für Europa.									
Urteilskompetenz	diskutieren, inwiefern Gesellschaften in Europa bis heute durch die Antike geprägt sind.									

2.4 Fachraum

Der Fachraum für den Geschichtsunterricht in der Orientierungsstufe ist ein zentraler Lernort, der den Lernenden eine ansprechende und inspirierende Lernumgebung bieten soll, die zur Auseinandersetzung mit historischen Fragestellungen und fachmethodischen Arbeitsweisen anregt.

Der Raum sollte so gestaltet sein, dass er den Lernenden vielfältige Möglichkeiten bietet, aktiv und selbstständig zu arbeiten sowie ihre Neugier und Kreativität zu entfalten.

Es empfiehlt sich daher, im Fachraum unterschiedliche Lernmaterialien bereitzustellen, die es den Lernenden erlauben, sich auf verschiedene Weise mit historischen Themen auseinanderzusetzen. Dazu gehören neben Texten und Karten, Bildern und Plakaten oder Gegenstände, wie historische Fundstücke, Repliken oder Modelle. Dies ermöglicht den Lernenden eine anschauliche und authentische Erfahrung im Umgang mit der Geschichte.

Angesichts der vielfältig zur Verfügung stehenden digital(isiert)en Medien und interaktiven Lernangeboten ist darauf zu achten, den Lernenden im Fachraum den Zugriff auf diese zu ermöglichen.

Durch eine wechselnde, themenbezogene Ausgestaltung/Dekorationen, z. B. mit selbsterstellten Zeitleisten, Karten, Modellen oder kleinen Ausstellungen (siehe die Projektvorschläge des Rahmenplans) kann der Fachraum lebendig gestaltet werden und zu einem Ort werden, an dem sowohl die eigene Position in der historischen Entwicklung als auch die Entwicklung der Fähigkeit Geschichte zu deuten und als narratives Konstrukt wahrzunehmen, reflektiert werden.

Um einen handlungsorientierten Unterricht zu ermöglichen, ist bei der Gestaltung des Fachraumes darauf zu achten, dass er genügend Raum für Gruppenarbeit, Diskussionen und Projektarbeit bietet. Es empfiehlt sich eine flexible Sitzordnung um unterschiedliche Unterrichtsformen realisieren und unterschiedlichen Lernbedürfnissen gerecht werden zu können.

Eine angemessene Ausstattung und Gestaltung des Fachraumes kann mit dazu beitragen, Lernende zu motivieren, historisch zu lernen, entsprechende Kompetenzen auszubilden, diese weiterzuentwickeln und auf gegenwärtige Herausforderungen und aktuelle Fragestellungen anzuwenden.

3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

3.1 Rechtliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- [Verordnung zur einheitlichen Leistungsbewertung an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#) (Leistungsbewertungsverordnung – LeistBewVO M-V) vom 30. April 2014
- [Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, im Rechtschreiben oder im Rechnen](#) (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur) vom 20. Mai 2014

3.2 Allgemeine Grundsätze

Leistungsbewertung umfasst mündliche, schriftliche und gegebenenfalls praktische Formen der Leistungsermittlung. Den Lernenden muss im Fachunterricht die Gelegenheit dazu gegeben werden, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen zu üben und unter Beweis zu stellen. Die Lehrkräfte begleiten den Lernprozess der Kinder und Jugendlichen, indem sie ein positives und konstruktives Feedback zu den erreichten Lernständen geben und im Dialog und unter Zuhilfenahme der Selbstbewertung der Lernenden Wege für das weitere Lernen aufzeigen.

Es sind grundsätzlich alle in Kapitel 2 ausgewiesenen Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Das Beurteilen einer Leistung erfolgt in Bezug auf verständlich formulierte und den Lernenden bekannte Kriterien, nach denen die Bewertung vorgenommen wird. Fachbezogen ergeben sich die Kriterien zur Leistungsbewertung aus dem Zusammenspiel der im Rahmenplan formulierten Kompetenzen und Inhalte.

Anforderungsbereiche und allgemeine Vorgaben für Klassenarbeiten

28

Ausgehend von den verbindlichen Themen, zu denen erworbene Kompetenzen nachzuweisen sind, wird im Folgenden insbesondere benannt, nach welchen Kriterien die Klassenarbeiten zu gestalten und die erbrachten Leistungen zu bewerten sind.

Klassenarbeiten bestehen aus mehreren unabhängig voneinander bearbeitbaren Aufgaben, die in Teilaufgaben gegliedert sind. Die Teilaufgaben sollen nicht beziehungslos nebeneinanderstehen, aber doch so unabhängig voneinander sein, dass eine Fehlleistung – insbesondere am Anfang – nicht die weitere Bearbeitung der Aufgabe stark erschwert. Außerdem soll darauf geachtet werden, dass durch Teilaufgaben nicht ein Lösungsweg zwingend vorgezeichnet wird. Sie sind so zu gestalten, dass sie Leistungen in den drei Anforderungsbereichen erfordern.

Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang,
- die Verständnissicherung sowie
- das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.

Anforderungsbereich II umfasst

- das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und
- das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Anforderungsbereich III umfasst

- das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Lernenden selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.

Die Stufung der Anforderungsbereiche dient der Orientierung auf eine in den Ansprüchen ausgewogene Aufgabenstellung und ermöglicht so, unterschiedliche Leistungsanforderungen in den einzelnen Teilen einer Aufgabe nach dem Grad des selbstständigen Umgangs mit Gelerntem einzuordnen.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen.

Die in den Arbeitsaufträgen verwendeten Operatoren müssen in einen Bezug zu den Anforderungsbereichen gestellt werden, wobei die Zuordnung vom Kontext der Aufgabenstellung und ihrer unterrichtlichen Einordnung abhängig und damit eine eindeutige Zuordnung zu nur einem Anforderungsbereich nicht immer möglich ist.

Der Schwierigkeitsgrad wird gesteuert durch

- die Komplexität der Aufgabenstellung,
- die Komplexität und Anforderungshöhe des vorgelegten Materials oder einer entsprechenden Problemstellung,
- die Anforderung an Kontext- und Orientierungswissen,
- die Anforderung an die sprachliche Darstellung,
- Umfang und Komplexität der notwendigen Reflexion oder Bewertung.

4 Aufgaben des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabenfeldern erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese gestalten sich im Sinne einer inklusiven Bildung. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen abgebildet. Inhalte des vorliegenden Rahmenplans, die den im Folgenden aufgeführten Querschnittsthemen zugeordnet werden können, sind durch Kürzel gekennzeichnet und verankern die Aufgabengebiete fachlich.

Berufliche Orientierung [BO]

Der Berufswahl als lebenslang wiederkehrender Entscheidungsprozess und der Fähigkeit, sich in der Arbeitswelt neu- und umorientieren zu können, kommen grundlegende Bedeutung zu. Dabei stellt der stetige Wandel der Berufsbilder und besonders die steigende Vielfältigkeit von Studiengängen und Bildungswegen nach dem Schulabschluss die jungen Erwachsenen immer wieder vor Herausforderungen. Diesen anspruchsvollen, berufswahlbezogenen Situationen gewachsen zu sein und die erforderlichen Entscheidungen eigenverantwortlich und kriteriengeleitet treffen sowie begründet reflektieren zu können, erfordert von den Lernenden individuelle Berufswahlkompetenz. Sie bildet den Grundstein für eine lebenslange aktive Gestaltung des eigenen Berufslebens und ermöglicht den Lernenden einen guten Übergang in den Beruf und die gesellschaftliche Teilhabe.

Berufliche Orientierung ist ein zentrales Aufgabenfeld von Schule, welches kontinuierlich fachübergreifend und fächerverbindend stattfindet und sowohl inklusiv als auch gendersensibel gedacht wird. Ab Jahrgangsstufe 5 beschäftigen sich die Lernenden aufbauend auf ihren Vorerfahrungen mit ihren eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten. Individuelle Arbeits- und Berufs-welterfahrungen werden dokumentiert, reflektiert und mit anderen Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung systematisch verknüpft. Die Lernenden erwerben darüber hinaus Kenntnisse über den Ausbildungsstellenmarkt, die Bildungswege und die entsprechenden Anforderungsprofile sowie ihre Bildungs-, Einkommens- und Karrierechancen und treffen schließlich eine begründete Berufs- oder Studienwahl. Berufliche Orientierung wird als Querschnittsaufgabe im schuleigenen BO-Konzept geregelt.

Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE]

Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist keine neue, zusätzliche Aufgabe von Unterricht, sondern beinhaltet einen Perspektivwechsel. Aktuelle globale Herausforderungen wie Klimawandel, internationale Handels- und Finanzbeziehungen, Umweltschutz, erneuerbare Energien oder soziale Konflikte und Kriege werden in ihrer Wechselwirkung von ökonomischen, ökologischen, sozialen, kulturellen und politischen Aspekten betrachtet. Unterrichtsthemen sollten in allen Fächern daher so ausgerichtet werden, dass Lernende eine Gestaltungskompetenz erwerben, die sie zum nachhaltigen Denken und Handeln sowie zur globalen Perspektive befähigt.

„BNE in der Schule zielt darauf ab Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, Kenntnisse und Fähigkeiten für eine positive Zukunftsgestaltung zu erwerben, ihre eigene zukünftige Rolle in einer Welt komplexer Herausforderungen zu reflektieren, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen, eigene Handlungsspielräume für einen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wandel zu erkennen und sich trotz Widersprüchen, Unsicherheiten und Zielkonflikten an Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen zu beteiligen.“ (Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule, vom 13.06.2024)

Unterstützung und konkrete Orientierung gibt hierbei der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ (<https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte-und-themen/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung.html>), der Empfehlungen für die Entwicklung von Lehr- und Bildungsplänen sowie die Gestaltung von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten gibt. Der „Bildungsatlas Umwelt und Entwicklung“ der AG Natur- und Umweltbildung Mecklenburg-Vorpommern e. V. weist außerschulische Bildungsangebote nach Themen und Regionen aus (<https://www.umweltschulen.de/de/>). Für die Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung von BNE im Unterricht stehen zudem pro Schulamtsbereich abgeordnete Lehrkräfte als BNE-Regionalberatungen zu Verfügung. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V zu finden. (<https://www.bildung-mv.de/unterricht/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/>)

Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTVA]

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert. Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes und den Dialog zwischen den Kulturen. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab. Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Austausche oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der Europäischen Union bieten dafür finanzielle Rahmenbedingungen.

Demokratiebildung [DB]

Demokratische Gesellschaften in einer globalen Welt können nur dann Bestand haben, wenn Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung von gesellschaftlicher Gegenwart und Zukunft erkennbar und nutzbar werden. Aufgabe der Schule – als ein Lernort für Demokratie – ist es daher, den Lernenden Lernräume und -gelegenheiten zu eröffnen, um selbstständiges politisches und soziales wie auch kommunikatives und partizipatorisches Handeln, zu realisieren.

Dabei sollen bei den Lernenden spezifische Fähigkeiten entwickelt werden, um

- eigene Interessen zu erkennen und zu formulieren
- unterschiedliche Interessen auszuhalten,
- eigene begründete Urteile zu bilden und zu vertreten,
- ein Rechtsbewusstsein zu entwickeln
- verantwortlich an Prozessen politisch-gesellschaftlicher Meinungsbildung und Entscheidung teilzunehmen und
- bei Interessenkonflikten demokratische Lösungen zu finden.

Demokratiebildung in der Schule integriert die im Schulgesetz benannten Aufgabengebiete Demokratiepädagogik, Menschenrechtsbildung, Friedenspädagogik und Rechtserziehung und basiert dabei gemäß § 3 der Stundentafelverordnung auf drei Säulen:

- (1) „Politische Bildung als Unterrichtsfach“,
- (2) „Politische Bildung als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip“ und
- (3) „Demokratiepädagogik / Demokratische Schul- und Unterrichtskultur“.

Während Säule 1 den Unterricht in den Fächern Politische Bildung/Sozialkunde sowie in Teilen auch im Sachunterricht beinhaltet, zielt Säule 2 auf alle anderen Fächer und entsprechende Fachlehrkräfte ab. In allen Fächern ist es zum einen notwendig, eine gesellschaftliche Problemorientierung im Unterricht abzubilden, um somit einen Bezug zu politischen Fachinhalten zu ermöglichen. Hier bieten sich viele Möglichkeiten wie z. B. die Analyse von politischen Sachtexten oder das Argumentieren in einer Debatte zu politischen Streiffragen im Deutsch-Unterricht, eine kleine politische Landeskunde im Fremdsprachen-Unterricht oder die Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur im Geschichtsunterricht an, Sinnvoll sind in diesem Zusammenhang insbesondere fächerübergreifende Unterrichtsformen oder eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungsträgern. Zum anderen sind alle Fachlehrkräfte gefordert, Kontroversität als ein didaktisches Prinzip der Unterrichtsstrukturierung einzusetzen. Damit wird ganzheitliches Demokratie-Lernen unterstützt. Säule 3 umfasst demgegenüber einerseits die Unterrichtskultur, die davon geprägt sein sollte, die Lernenden systematisch in die Planung und Gestaltung ihres Lernprozesses einzubeziehen, um Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen. Andererseits betrifft diese Säule den ganzen Schulraum und damit neben den Lehrkräften auch alle an Schule Beteiligte. Lernende sollen eine demokratische Schulkultur mit echter Partizipation und Transparenz erfahren. Hierzu gehört auch das Recht, in einem Klima der Toleranz, des gegenseitigen Respekts und der Akzeptanz von Vielfalt lernen zu können. Bedeutsam ist hierbei die Auseinandersetzung mit und die Ächtung von Extremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Es geht um die Vermittlung grundlegender demokratischer Werte, die durch den „Demokratieauftrag“ des Schulgesetzes (§ 2) vorgegeben sind und nicht mit Hinweis auf das Neutralitätsgebot oder einem missbräuchlichen Bezug auf den „Beutelsbacher Konsens“ relativiert werden dürfen. Lehrkräfte sind hierbei sowohl als Pädagogen mit demokratischer Vorbildfunktion als auch als jeweilige Fachlehrkräfte im Unterricht gefordert.

Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD]

Bildung in der digitalen Welt

- [MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
- [MD2] – Kommunizieren und Kooperieren
- [MD3] – Produzieren und Präsentieren
- [MD4] – Schützen und sicher Agieren
- [MD5] – Problemlösen und Handeln
- [MD6] – Analysieren und Reflektieren

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Lernende angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen.“* Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen einhergehen und an den Bildungsauftrag erweiterte Anforderungen stellen. Kommunikations- und Arbeitsabläufe verändern sich z. B. durch digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsplattformen und erlauben neue schöpferische Prozesse und damit neue mediale Wirklichkeiten. Um diesem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden, hat die Kultusministerkonferenz einen Kompetenzrahmen zur Bildung in der digitalen Welt formuliert, dessen Umsetzung integrativer Bestandteil aller Fächer ist. Diese Kompetenzen werden in Abstimmung mit den im Rahmenplan „Digitale Kompetenzen“ ausgewiesenen Leitfächern, welche für die Entwicklung der Basiskompetenzen verantwortlich sind, altersangemessen erworben und auf unterschiedlichen Niveaustufen weiterentwickelt.

Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV]

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Lernenden mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Weil Globalisierung, Wachstum und Fortschritt nicht mehr nur positiv besetzte Begriffe sind, ist es entscheidend, die verstärkten Beziehungen zur eigenen Region und zu deren kulturellem Erbe mit den Werten von Demokratie sowie den Zielen der interkulturellen Bildung zu verbinden. Diese Lernprozesse zielen auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aller Bevölkerungsgruppen ist eine zentrale Zukunftsaufgabe. Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen, Nationalparks und Stätten des Weltnaturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neue über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf dem naturwissenschaftlich-technischen Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme am Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um das Ziel der Landesverfassung, die niederdeutschen Sprache zu pflegen und zu fördern, umzusetzen.

Prävention und Gesundheitserziehung [PG]

Schulische Gewaltprävention

Gewalt, in welcher Form auch immer, darf keinen Platz an Schule haben. Schulische Gewaltprävention ist daher eine allgemeine, umfassende und fortwährende Aufgabe von allen an Schule Beteiligten. Es geht nicht nur darum auf Gewalt zu reagieren, sondern ihr präventiv zu begegnen. Dazu ist die Arbeit in den drei großen Präventionsbereichen notwendig:

1. Primäre Prävention: langfristige vorbeugender Arbeit mit allen Lernenden z. B. zu Konfliktlösungsstrategien, Mobbingprävention;
2. Entwicklung von Interventionsstrategien: Verhaltensregeln in aktuellen Gewalt- und Konfliktsituationen sowie Arbeit mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen (sekundäre Prävention);
3. Nachbearbeitung von Konfliktfällen und Maßnahmen, um Rückfälle bei bereits aufgefallenen gewalttätigen Kindern und Jugendlichen zu verhindern (tertiäre Prävention).

Alle drei Bereiche sind gemeinsam in den Blick zu nehmen. Dabei kommt es vor allem darauf an, Ursachen und Rahmenbedingungen von Gewalthandlungen und Konflikten zu betrachten und dabei auch die schulische Lernwelt einzubeziehen. Unterrichtsgestaltung- und Unterrichtsinhalte können genutzt werden, um gewaltpräventiv zu arbeiten. Präventionsprogramme wie Lions Quest oder andere aus der bundesweiten „Grünen Liste Prävention“, Unterrichtsmaterialien wie „Unterrichtsbausteine zur Gewalt- und Kriminalprävention in der Grundschule“, Handreichungen z. B. gegen Mobbing und Schulabsentismus, unterschiedliche Angebote in der Lehrerfortbildung oder Unterstützungsstrukturen wie mobile schulpsychologische Teams, stehen für Gewaltprävention zur Verfügung und können von Lehrkräften, Schulsozial-arbeitenden, Erziehungsberechtigten und Lernenden genutzt werden. Prävention sexualisierter Gewalt ist ein wichtiger Baustein von Gewaltprävention an Schulen. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V u. a. zu finden.

Gesundheitserziehung

Die Gesundheitserziehung und Prävention ist eine wichtige Querschnittsaufgabe zur Förderung einer Handlungskompetenz (Lebenskompetenz), die es den Lernenden ermöglicht, Gesundheit als wesentliche Grundbedingung des alltäglichen Lebens zu begreifen, für sich gesundheitsförderliche Entscheidungen treffen zu können sowie Verantwortung für die Menschen und die Umwelt zu übernehmen. Die Lernenden verfügen über diese Handlungskompetenz, wenn sie Gesundheit in ihrer Mehrdimensionalität als physisches, psychisches, soziales und ökologisches Geschehen begreifen und Kenntnisse darüber besitzen. Im gesellschaftlichen als auch für die eigene Gesundheitsbalance sollten die Kinder- und Jugendlichen die Risiken und Chancen für die Gesundheit erkennen und ein Bewusstsein für den individuellen Nutzen von Prävention durch Stärkung und Mobilisierung persönlicher Ressourcen entwickelt haben. Die Ziele und Inhalte der Gesundheitserziehung und Prävention sind Bestandteil aller Fächer und können fächerübergreifend sowie fächerverbindend unterrichtet werden. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Zusammenarbeit mit externen/außerschulischen Beteiligten und mit den Erziehungs –und Sorgeberechtigte zu. Unterstützung und Orientierung geben der KMK Beschluss „Empfehlungen zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule“ sowie die VV zur Gesundheitserziehung, Sucht- und Drogenprävention an Schulen.

Gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung

Die Sexualerziehung ist ein wichtiger Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche und soll sowohl im Pflicht- und Wahlunterricht als auch in den außerunterrichtlichen Veranstaltungen angemessenen berücksichtigt werden. Die Sexualerziehung soll Kindern und Jugendlichen alters- und entwicklungsgemäß helfen, ihr Leben bewusst und in freier Entscheidung sowie verantwortungsvoll sich selbst und anderen gegenüber zu gestalten. Sie soll bei der Entwicklung von Wertvorstellungen unterstützen und bei der Entfaltung der eigenen sexuellen Identität hilfreich sein. Ziel sexualpädagogischen Handelns sollte es sein, den Kindern und Jugendlichen einen positiven Zugang zur menschlichen Sexualität zu vermitteln, ein verantwortliches Verhalten im Sinne der präventiven Gesundheitsförderung zu stärken und dahingehende Werte und Normen aufzuzeigen. Dabei ist altersgerecht gestaltete Sexualerziehung ein zentraler Beitrag zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Die Sexualerziehung ist eine gemeinsame Aufgabe von Erziehungs- und Sorgeberechtigten und Schule, in der eine Zusammenarbeit anzustreben ist, um für das Thema zu sensibilisieren. Im Hinblick auf die Ziele, Inhalte sowie Zusammenarbeit gibt die Broschüre „Empfehlungen für Lehrkräfte zur sexuellen Bildung und Erziehung“ Unterstützung und Orientierungshilfen

Verkehrs- und Sicherheitserziehung

Die schulische Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung entwickelt und fördert die Kompetenzen, die für eine sichere und verantwortungsbewusste Teilnahme der Lernenden am Straßenverkehr erforderlich sind, zugleich auch verbunden mit ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen. Sie befähigt Lernende sich mit den Anforderungen des Straßenverkehrs auseinanderzusetzen, die Auswirkungen der Mobilität auf die Menschen und die Umwelt zu erkennen sowie die Notwendigkeit der Entwicklung einer zukunftsfähigen Mobilität zu verstehen und sich an ihr zu beteiligen. Der Unterricht knüpft an die Erfahrungen der Lernenden im Sachunterricht der Grundschule an. Lern- und Handlungsorte sind neben den Schulräumen ihre unmittelbaren Erfahrungsräume im Schul- und Wohnumfeld. Sie lernen, sich im Straßenverkehr z. B. zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit motorisierten Fahrzeugen oder als Mitfahrende in privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln umsichtig und sicherheits- und gefahrenbewusst zu verhalten. Sie erweitern ihre motorischen Fertigkeiten sowie ihr Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen. Regelwissen, verkehrsspezifische sowie verkehrsrechtliche Kenntnisse befähigen sie, mit zunehmendem Alter flexibel und situationsbezogen zu handeln, Gefahren im Straßenverkehr zu erkennen und Risiken zu vermeiden. Die Ziele und Inhalte der Mobilitäts- und Verkehrserziehung sind, anknüpfend an den Sachunterricht der Grundschule, Bestandteil aller Fächer, werden fächerübergreifend oder fächerverbindend verknüpft. Der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberichtigten und außerschulisch Mitwirkenden kommt eine große Bedeutung zu.

